Abschlussbericht

Unglaublich, wie schnell so ein Jahr vorbeigehen kann. Aber nun ist es wirklich schon über ein Jahr her, dass ich zum ersten Mal einen Fuß ins Heilige Land gesetzt habe.
Bevor ich allerdings zu einem abschließenden Resümee komme, möchte ich erst einmal von meinen Erlebnissen des letzten Vierteljahres erzählen.

Kurz nach meinem letzten Bericht habe ich wieder Besuch bekommen und wir haben Nationalparks unsicher gemacht, das Tote Meer genossen und einen kleinen Abstecher nach Petra (Jordanien) gemacht. Dazwischen gab es den sogenannten „Social Day“ in Talitha, bei dem sich alle sozialen Projekte vorgestellt haben. Auch wir Volos hatten mit unseren Projekten ein kleines Zeitfenster im straffen Ablauf des Tages. Somit ergab sich für „meine Kleinen“ wieder einmal die Möglichkeit, ihr Können öffentlich zur Schau zu stellen und ihren Familien in der Gruppe zu zeigen, was sie schon so alles gelernt haben. Was für einige schon Routine geworden ist, sorgt bei manchen noch für extreme Aufregung. Die Folge daraus war, dass ich den einen oder anderen 10 Minuten vor dem Auftritt noch davon überzeugen musste, dass sie entgegen ihrer Annahme NICHT zu schlecht spielen und keine Angst zu haben brauchen, wenn mal ein falscher Ton dabei ist. Nachdem diese Hürde gemeistert war, stand dem erfolgreichen Mini-Konzert nichts mehr im Wege. Mit dem Ergebnis war ich mehr als zufrieden, auch wenn sie irgendwann nochmal lernen müssen, dass sie ihre Instrumente nach einem Konzert nicht stehenlassen, sondern mitnehmen müssen.

Kurz darauf folgte auch schon das nächste musikalische Event: ein Orchesterworkshop zusammen mit der Barenboim-Said-Stiftung aus Ramallah. Zwar war die Teilnehmerzahl leider recht beschränkt, weil bis auf Trompeten alle Blechinstrumente schon voll besetzt waren und gleichzeitig das Niveau relativ hoch war, aber zwei meiner Schüler konnten daran teilnehmen und hatten eine Menge Spaß dabei. Gleichzeitig haben sie aber auch sehen können, was mit ihren Instrumenten noch so alles möglich ist, z.B. dass eine erste Trompetenstimme eben nicht immer die Melodie spielt, sondern auch manchmal „nur“ Begleitung ist. Das hat dem einen oder anderen Ego doch ganz gut getan. Das Ergebnis des Wochenendworkshops war umwerfend. Nach so kurzer Übungszeit Filmmusik und Opernstücke beinahe fehlerfrei von Kindern und Jugendlichen unter 16 zu hören, hat nicht nur mich, sondern auch das Publikum, sehr beeindruckt. Generell hat sich die Musik zum Aushängeschild von Talitha Kumi entwickelt und sollte meiner Meinung nach definitiv weiter gefördert werden – es bringt den Kindern sehr viel Lebensfreude und positive Energie in ihr sonst nicht immer so sorgenfreies Leben. Besonders so große Ereignisse mit vielen gleichaltrigen Musikern haben diesen

Effekt. Ich hoffe deshalb sehr, dass das Projekt Kirchentag dieses Schuljahr wieder klappt und einige Kinder dorthin reisen können, wie es letztes Jahr der Fall war. Noch mehr als ein Jahr danach, habe ich von vielen Kindern (Blechbläser sowohl als auch Chorsänger) über die schönen Erlebnisse dort erzählt bekommen.

Kurze Zeit später stand der ZDF-Fernsehgottesdienst auf dem Programm. Der Ablauf war leider schon sehr lange geplant und somit war es mir unmöglich, dort einen (Blechblas-)Platz zu ergattern, aber zusammen mit einem anderen Volo sind wir mit dem Chor hin gefahren und haben das ganze dokumentiert, auch das war eine interessante Erfahrung, ganz anders als ein „normaler“ Gottesdienst.

Eine Woche darauf bahnte sich ein (musikalisches) Highlight meines Aufenthalts an: Die BrassForPeace - Reise. Meine Endsendeorganisation BfP hatte 30 mutige Musiker gefunden und gemeinsam ging es direkt in eine Konfliktregion: zu mir; also nach Bethlehem! Ob nun eins der zahlreichen Konzerte im ganzen Land, das Spontanständchen auf (!) dem See Genezareth oder der interessante Abschlussabend in Tel Aviv mit dem Journalisten Uri Avneri, die Reise war einfach super. Ich habe noch viel vom Land gesehen, das ich sonst nicht unbedingt gesehen hätte. Ich habe viele interessante Musiker kennen gelernt und auch meinen Vater, der bei der Reise dabei war, seit einem Dreivierteljahr wiedergesehen. Außerdem haben sie einige neue Instrumente (v.a. Tenorhörner) mitgebracht, was eine perfekte Unterstützung für das tiefe Register darstellt.

Mein Vater ist dann freiwillig noch ein paar Tage länger geblieben. Aus vulkanischen Gründen dann noch ein bisschen länger unfreiwillig, aber wir hatten eine Menge Spaß. Besonders hervorheben möchte ich hierbei die Tour vom Herodion (Nähe Bethlehem, Beit Sahour) zum Toten Meer durch die Wüste (Luftlinie ~30km) zusammen mit meinem Vater und einer Volontärin. Als wir nach 11 Stunden mit aufgebrauchten Wasservorräten am Toten Meer ankamen, hatten wir eine sehr schöne Zeit in der Wüste verbracht, lustige Felsformen, eine Beduinenfamilie und einige Geier gesehen und und unser Abendbrot für den Tag redlich verdient. Wer Spaß am Wandern hat, dem kann ich die Strecke nur empfehlen, man sollte sich nur vorher mit den Wetterfröschen in Verbindung setzen, denn Regen ist ein wenig hinderlich (bzw. sehr beschleunigend), wenn man im trockenen „Flussbett“ (Wadi) unterwegs ist und von den Regenmassen überrascht wird, die sich so auf dem Weg zwischen Bethlehem und dem Toten Meer ansammeln können.

Kurz danach stand wieder ein Konzert auf dem Programm, diesmal saß ich allerdings im Publikum. Volontäre aus der der Mädchenschule in Jerusalem kamen mit dem Schulchor nach Bethlehem ins Aidacamp (Flüchtlingscamp) und zeigten dort ihr Können. Von einer Gruppe Volos auf Streichinstrumenten, Gitarre und Keyboard begleitet sangen sie arabische, englische und deutsche Lieder – auch „Mein kleiner grüner Kaktus“ war dabei.

Und dann, eine Woche später: wieder Wandern, diesmal mit der 8DIAP. Man könnte den Eindruck bekommen, dass mein Aufenthalt nur aus Spaß und lustigen Aufgaben bestand, dem ist aber nicht (vollständig) so. Besonders während dieser Wanderung wurde mir das bewusst, als plötzlich ein pubertierendes Mädchen eingeschnappt gesagt hat: „Ich gehe jetzt zurück“, mitten im Wadi El-kelt, also quasi in der Wüste, weit ab von irgendwelchen Orten. Und dann hat sie sich wirklich umgedreht und ist langsam, aber unaufhaltsam den Weg zurück gelaufen – der Albtraum jeder Aufsichtsperson. Zum Glück waren neben der Lehrerin noch ein anderer Volo und ich dabei, sodass sie dem Mädchen hinter herlaufen konnte und wir zwei auf den Rest der Bagage aufpassen konnten (von denen dann einige nicht warten, sondern schon mal vorgehen wollten, was wir ihnen aber doch zum Glück noch ausreden konnten). Nach 4 Stunden und einem umgeknickten Fuß kamen wir, teilweise konditionell, aber auf jeden Fall nervlich am Ende, an einem griechisch-orthodoxem Kloster an, dem Ziel unserer Wanderung.

Während dieser Ereignisse, war ich völlig drin im dortigen Leben und es war alles normal geworden, die Lebensart, das Zeitverständnis, die Sprache; es war normal, die Dinge zum täglichen Leben auf dem Suuq (Markt) zu kaufen, zu Treffen eine halbe Stunde später zu kommen (weil klar war, dass die andere Person es genau so macht) und Konversationen hauptsächlich in Arabisch, Englisch oder einem bunten Mix daraus zu führen und sich bei seiner Muttersprache relativ sicher zu sein, dass die Leute einen nicht verstehen... Doch dann kam der Punkt, an dem dieses normale anfing, sich zu verändern. So mit dem Mai wurde langsam aber sicher alles anders. Die Schulausflüge und Mitarbeitertagestrips läuteten das Ende des Schuljahres ein und auch das Wetter lud zum dösen und Nichtstun ein (~40°C). Alle Volos fingen spätestens an, sich um Bewerbungen zu kümmern und die Schüler erzählten einem vom bevorstehenden Sommer, was sie dann machen würden und wie sehr sie sich auf die schulfreie Zeit freuen würden. Dabei wurde mir immer wieder klar, dass das auch gleichzeitig das Ende meines Aufenthalts darstellen würde und dabei wurde mir flau im Magen. Klar, ich wollte studieren und nach Deutschland, aber irgendwie hätte ich auch noch gut die eine oder andere Woche, um nicht zu sagen Monat(e), in Palästina verbringen können. Meine Kleinen waren mir (zumindest teilweise) sehr ans Herz gewachsen und es war ein unschönes, komisches Gefühl, sie jetzt „ziehen“ zu lassen (eigentlich bin ich ja weggegangen, aber es fühlte sich trotzdem so an). Die Graduation (feierliche Abiturentlassung&Ball) war ein weiterer (schöner) Indikator für das Ende meines Aufenthalts – süß wie sich auch schon die 10-jährigen mit Hemd und Krawatte herausgeputzt hatten bzw. wurden.

Während der Free-Gaza-Aktion hat man aber auch gemerkt, dass es eben nicht nur schön ist, sondern auch die dunklen Seiten gibt. Die Militärpräsenz in der Hauptstadt war gefühlt 10x so hoch. Sogar die Kavallerie war angerückt um möglichen Protesten vorzubeugen.

Beide Seiten, sowohl israelische Sicherheitskräfte, als auch junge Palästinenser waren sehr aufgebracht und man konnte die Spannung in der Luft förmlich fühlen. Im Endeffekt verlief es aber doch relativ ruhig ab – zum Glück!

Jeden Morgen müssen mehrere tausend palästinensische Arbeiter über den Bethlehem Checkpoint um zur Arbeit zu kommen. Da ihr Permit (Visum) nur für einige Stunden am Tag gilt (sie dürfen also nicht in Jerusalem übernachten, sondern müssen immer zurück), warten viele schon 2 bis 3 Stunden bevor sie passieren dürfen dort, um sich den Platz zu sichern. Der hundert Meter lange, von u.a. Stacheldraht gesicherte, Zugang zum Durchgang durch die Mauer ist ab halb 4 meist

schon voll, also anderthalb Stunden, bevor der Checkpoint für sie geöffnet hat. Viele halten es aber nicht für notwendig sich anzustellen und klettern über die Absperrungen. Durch die vielen Wartenden hat sich eine Reihe von Ständen gebildet, die die Arbeiter mit Kaffee, Tee und Essen versorgen. Dieses bizarre Bild wurde nun mehrmals noch abstrakter durch eine Gruppe von vier Cellisten, die den Arbeitern mit Klängen der palästinensischen Nationalhymne, Wiener Walzer, Beatles und Apocalyptica das warten versüßten. Die Freude bei vielen war unübersehbar, einige ließen sogar andere Arbeiter in der Schlange vor, um der Musik zu lauschen und auch die israelischen Soldaten kamen vorbei und hörten einige Minuten zu. Dabei war es sehr interessant zu beobachten, wie sich die Stimmung der Masse veränderte, je nachdem ob gerade Apocalyptica (eher aggressive Musik) oder eben Wiener Walzer gespielt wurde – der Traum eines jeden Psychologiestudenten, schade nur, dass keiner vor Ort war.

Danach ging es dann ganz schnell, Herr Dürr, der Schulleiter, wurde verabschiedet und der Schulalltag war sowieso gegessen. Mit einer „School's Out Party“ haben wir Volos uns noch von den Schülern verabschiedet. Beim Public Viewing hat man den einen oder anderen nochmal wiedergesehen, aber die meisten haben wir danach nicht mehr getroffen.

Dann kam noch meine Schwester spontan vorbei (zum zweiten Mal) und wir haben noch eine schöne kleine Rundreise durch das Land gemacht und ich habe es endlich einmal geschafft, Ramzia – unsere Reiseführerin auf den BfP-Reisen, langjährige Freundin der Gründungsmitglieder und eine der besten Gastgeberinnen, die man sich vorstellen kann – zu besuchen.

Ein einwöchiger Workshop mit der Barenboim-Said-Stiftung, diesmal in Ramallah folgte noch. Da wir noch mehr Zeit hatten als beim letzten Workshop, war das Ergebnis noch beeindruckender und es ist jedes Mal wieder schön zu sehen, wie ähnlich sich doch Kinder auf der ganzen Welt sind, wenn sie unter sich sind: die gleichen Spiele, den gleichen Blödsinn im Kopf wie wir damals und mindestens genau so viel Spaß dabei, die Aufsichtspersonen auszutricksen, wenn sie eigentlich schlafen sollten.

Dann noch ein Abschiedsgrillen, hier und da nochmal nach Hebron oder Bethlehem „downtown“, Souvenirs und Gewürze kaufen und ZACK: schon war das Jahr zu Ende.

„Wie, das war's jetzt schon? Das kann doch nicht sein... da hat doch jemand ein paar Monate geklaut... waren es die grauen Männer? Oder doch der Mossad?? Apropos Mossad, irgendwie habe ich ein bisschen Angst vor dem Flughafen... was werden sie mich da fragen? Und Mist, ich wollte doch noch eins, zwei drei, vier, fünf..... vielen Personen 'Tschüß' sagen und die Zeit hat nicht gereicht... na ja, man sieht sich ja wieder – INSHALLAH (= so wahr Gott will)... sooo, Zimmer gestrichen&aufgeräumt, Schlüssel abgegeben, was könnte ich noch vergessen haben? Reisepass griffbereit... Och nee, warum fliege ich direkt nach Shabat? Jetzt ist das doofe Taxiunternehmen nicht besetzt, wie komme ich doch gleich zum Flughafen? hm....Bus – mit Koffern ein riesen Spaß... oh, 5 Minuten vor Abfahrt nimmt doch jemand beim Taxiunternehmen ab, und YEAH, sie haben sogar noch Platz für mich – also doch nicht ganz so stressig.... PUSTEKUCHEN, der Fahrer des Sammeltaxis fährt erst einmal anderthalb Stunden durch Jerusalem – Leute einsammeln – bevor er Kurs auf den Flughafen nimmt und mir läuft schon der Angstschweiß den Rücken runter: was, wenn ich jetzt meinen Flug verpasse?? Aber puuuuh, doch noch gut gegangen! Eine '5' bekommen – hätte schlimmer kommen können... halbe Stunde Checks, Laptop 5x durchleuchtet und durch. So schnell ging das, ist ja wie mit dem ganzen Jahr... wo ist die Zeit bloß?? Na ja, zumindest nicht beim Mossad, die Sicherheitschecks gingen ja sehr schnell, waren es wohl doch die grauen Männer...“ - Gedanken am letzten Abend

Zurück in Deutschland: „Wer hat hier die (Fußboden-)Heizung abgestellt??? Der muss sich verflogen haben, ich wollte doch gar nicht zum Nordpol... und HÄÄÄÄ? Wieso sprechen die Leute um mich herum alle meine Sprache?? Hm... zumindest meine drei Sitznachbarn am Bahnhof unterhalten sich auf Arabisch und gucken etwas verdutzt, als ich sie auf Arabisch nach einem Schluck Wasser frage... und ein bisschen noch dösen und schon bin ich zu Hause, Verwandte überraschen – es wusste schließlich quasi keiner, wann ich nach Hause komme: ÜBERRASCHUNG! Die lustigen Gesichter war es wert...“

Und nun bin ich schon etwas länger Zuhause und blicke mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meine wunderbare Zeit zurück. Vielen Dank an alle, die mir dieses unglaublich spannende und interessante Jahr ermöglicht haben (v.a. Monika, Eberhard, alle Mitglieder von BfP und das BMW) und daran teilgenommen haben, es war genial und es konnten mir auch keine mürrischen Vorgesetzten die Suppe versalzen...

Meinen Nachfolgern Katharina&Konstantin wünsche ich eine ebenso wunderbare Zeit und viel Kraft für die Arbeit. Es ist schön, dass ihr das Projekt weiterführt und sogar erweitert.

Ich freue mich, dass es sowohl Talitha Kumi als auch Brass for Peace gibt; beides eine Bereicherung, aus denen viele Menschen Kraft schöpfen können!

Sei nicht traurig, dass es vorbei - sondern freue dich, dass es gewesen.

Euer Lucas

02.09.2010